**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 23 (1919-1920)

**Heft:** 12

**Artikel:** Der Amtsrichter von Dingskirchen: eine humoristische Reisegeschichte

[Schluss]

Autor: Oswald, Josef

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-664474

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 17.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Der Amtsrichter von Dingskirchen.

Eine humoristische Reisegeschichte von Josef Oswald. (Schluß.)

Der Amtsrichter schnellte von seinem Sitze auf, so empört war er und stieß, da der Wagen der Dunkelheit und Kälte wegen geschlossen war, mit dem Ropf wider die Decke. Zum Glück trug er einen leichten, weichen Filz= hut, der dabei keinen Schaden nahm.

"Sie haben sich doch nicht weh getan, Herr Amtsrichter?"

"Bewahre. Kein, dieser Bremer, dieser Bremer... da hört ja alles auf!"

"Machen Sie sich nichts daraus," tröstete Frau Müller. "Wissen Sie, der erfindet immer solche Scherze. Ich habe ihm schon hundertmal gesagt: Max, an dir ist ein Dichter verloren gegangen."

"Das scheint mir auch. Da ist die Geschichte mit dem Prinzen wahr=

scheinlich auch nur so eine Erzählung, die er mir vorgelogen hat?"

"Mit welchem Prinzen?"

Frau Müller lachte, daß ihr die Tränen in die Augen traten, während

der Amtsrichter erzählte.

"Nein", sagte sie schließlich, "die hat ihr Leben noch mit keinem Prinzen gesprochen, viel weniger mit einem ein Verhältnis gehabt. Aber sehen Sie, so ist er, so reimt er sich seine Schwänke zusammen. Sie wird nämlich oder wurde wenigstens früher, die Prinzessin genannt, weil ihr in jungen Jahren, da sie tatsächlich ein hübsches Mädchen war, kein Freier gut genug er=

schien. Inzwischen hat sich denn freilich das Blättchen gewendet."

Die Höhe war erreicht. Eine Weile ging es auf ebenem Wege, dann eilten die Pferde auf der mit wunderbarer Kühnheit in die steil abfallende Maienwang eingeschnittenen neuen Poststraße in fröhlichem Trabe zu Tal. Der Nebel schwand, frei schweiften die Blicke zum Galenstock empor und hinab zum prachtvollen Rhonegletscher, der mondbeschienen wie ein erstarrter Fluß in der Tiefe leuchtete. Unten winkte der Gasthof "Im Gletsch", das Riel ihrer späten Fahrt — doch sollte er noch oft winken, denn die Schleifen wollten und wollten nicht enden.

"Nein, Herr Amtsrichter, was wird Elschen sich freuen und Bremer Augen machen! Es ist auch zu hübsch, daß wir uns noch getroffen haben. Nun dürfen Sie aber morgen nicht wieder Reißaus nehmen, hören Sie!

Wir reisen jetzt ein ordentlich Stückchen zusammen."

"Ja, gnädige Frau, das wird sich kaum machen lassen. Mein Urlaub geht leider zu Ende." Er dachte noch an etwas anderes, was auch zu Ende ging.

"Mh, darüber sprechen wir noch."

Wax das eine famose Frau! Die als Schwiegermutter — es wäre ideal! Endlich hielt die Post zwischen anderen Postkutschen, die auch noch nicht lange eingetroffen sein mochten. Welches eigenartige Bild begrüßte sie auf der Schwelle des Gasthofes: im Vordergrunde ein Durcheinander von Touristen, die in verschiedenen Sprachen den Wirt und seine Helfershelfer um ein Unterkommen bestürmten, im Hintergrunde solche, deren Wiinsche be= friedigt waren, die behaglich auf Strohsesseln am offenen Kaminfeuer saken

und den Wirrwarr der Ankömmlinge wie ein Lustspiel zu genießen schienen.

"Hurra!... da ist ja die Mama!"

Damit sprang im grauen Reisekleide ohne Hut und Mantel, das richtige Blitmädel, Else aus dem Gewühl hervor, und wie der Wind flog der blühende Blondkopf der Mama an die Backe, während neben ihr Bremer, pickfein in einem hellen Anzug, der reine Lord, den Hut schwenkte.

Doch da entdeckten die munteren Braunaugen Schönekuchen. "Wie...

Herr Amtsrichter?"

"Jemine, der Schönekuchen!"

"Gelt, das ist mal eine überraschung!" triumphierte die Müllerin.

"Ja, der Tausend!" begann der Lord wieder, indem er bald Frau Müller, bald den Amtsrichter ansah. "Ihr habt euch wohl verabredet? Tante, Tante! Wenn das der Onkel erfährt! Du mit dem Don Juan bei Nacht und Nebel die Grimsel 'rauf und 'runter!... Darum wollte sie nicht zu Fuß mit uns laufen, Else... eine abgekartete Geschichte!"

"Willst Du wohl still sein, Erzschlingel! Wart Du, mit Dir haben

wir noch ein Hühnchen zu pflücken, nicht, Herr Amtsrichter?"

Wo war der Groll wider Bremer in des Amtsrichters Brust? Fort wie weggeblasen. Der alte Bruder Leichtfuß mit seinem Lotterbubenwitz und

seiner ewigen Fastnachtsstimmung hatte ihn entwaffnet.

Bremer ließ sich jedoch auch nicht irre machen. "Toll, toll!" fing er wieder an. "Wo man den Menschen trifft, raubt er einem etwas Liebes — auf der Wengernalp meine Herzensflamme, die Prinzessin, auf der Grimsel meine gute Tante . . . Else, jeht kommst Du an die Reihe. Da werd' ich aber die Augen offen halten!"

Frau Müller und der Amtsrichter brachen in Lachen aus, aber auch

Elschen lachte mit dem ganzen Gesichte.

Sie kamen just zum Abendessen zurecht. Neun Uhr abends, welche Sitten! Doch mit dem größten Vergnügen gingen sie darauf ein. Alle drei drangen dabei in den Amtsrichter, das schöne Beisammensein nicht so bald zu beenden, wenigstens an der Tour aufs Eggishorn müsse er sich unter allen Umständen beteiligen. Da er den Berg niemals hatte nennen hören, ließ er sich belehren, daß er eines der großartigsten Panoramen biete und mit Recht ein Lieblingspunkt der Engländer sei, indessen er für die deutschen Touristen leider kaum vorhanden zu sein scheine. Else nahm den Amtsrichter ins Gebet, welche Berge er eigentlich bestiegen habe. Wie er nur von Bahn= und Postsahrten zu berichten wußte, schlug sie die Hände zusammen und sagte:

"So wollten Sie also die Schweiz verlassen, ohne eine einzige Kletterei unternommen zu haben! Herr Amtsrichter, was soll ich von Ihnen denken?"

"Der hat sicher für morgen wieder eine bestellt, mit der er über die

Furka fahren will", sagte Bremer, "so ein Bascha!"

Nunmehr beeilte sich Schönekuchen, seine Zusage zu geben. Uebrigens war er längst entschlossen gewesen; er hatte sich nur noch etwas bitten lassen, weil ihm das so ausnehmend gefiel. Er wäre ja ein Narr, wenn er die Partie, die ihn höchstens drei Tage kostete, nicht mitmachte! Lieber suhr er nachher Tag und Nacht.

13.

Der Amtsrichter fühlte sich wie im dritten Himmel, als sie am anderen Morgen in der engen Postchaise gemütlich beieinander saßen, die Damen im Fond, er und Bremer gegenüber.

Gleich einer Spiegelung seines Innern, so heiter und hoffnungsvoll, so idhllisch und riesenhaft zugleich lachte zwischen den fernen, silberglänzenden Talwächtern, zwischen dem Galenstock am einen Ende und dem Weißhorn am anderen das Land um ihn her, das liebliche Ober-Wallis: reisende Getreidesselber wechselnd mit frisch gemähten Wiesen, zahlreiche Dörschen, ihre tiese braunen Holzhäuser und Speicher um ein weiß gestrichenes, zwiedelsörmig bestürmtes Kirchlein geschart, alle friedlich wie im Sonntagnachmittagsschlummer, während Mann und Weib, groß und klein, den Rechen in der Hand, draußen beim Heuet waren. Und über dem weiten gesegneten Gebreite uns bewölkte, türkisblaue Unendlichkeit.

So entzückend das alles war, im Hintergrunde seines heiteren Herzens lauerte der Gedanke, daß er anderen Tages diese paradiesische Gegend ver=

lassen — allein verlassen mußte.

Wie aber — wenn es als Bräutigam geschähe? Wenigstens mit der beglückenden Zuversicht eines heimlichen Verlöbnisses? Leider war er durchs aus nicht der Mann, als den ihn Bremer hingestellt hatte. Wie schwer, wie unbändig schwer schien ihm auszusprechen, was zu denken so leicht war! Viel mehr noch als damals auf dem Kigi empfand er das jetzt, da seine Gefühle ins Unermeßliche gewachsen waren, da er dem reizenden Kinde schräg gegenübersaß und sich nicht satt sehen konnte an dem holden Feuerslein, das in den munteren Braunaugen glühte. Ja, wäre er wie Bremer in der Lage gewesen, die Damen auf der ganzen langen Reise zu begleiten, dann würde — dessen war er gewiß — schließlich wie eine überreise Frucht von selber fallen, was nun mit kecker Hand gleichsam vom Zaune gebrochen werden sollte. — Liebesgedanken, so heimlich sie auch gedacht werden, bleiben in der Regel denen am wenigsten verborgen, die sie gar nichts angehen. Daß Frau Müller etwas merkte, wie sie längst etwas gemerkt hatte, war natürzlich und war ihr gutes Recht; übrigens tat sie, als merkte sie nichts. Allein

auch Bremer begann den Braten zu riechen.

über den flüchtig gehegten Argwohn, daß er an Bremer einen Nebenbuhler habe, war der Amtsrichter längst hinaus. Die gleichmäßig lustige, übermütig vetterliche Art, wie jener mit Else verkehrte, hatte ihn völlig beruhigt und Bremer außerhalb seines Beobachtungsfeldes gerückt. wurde der Amtsrichter für Bremer immer interessanter. Schon mehrmals hatte er verstohlen, mit einer Bewegung des Kopfes nach Schönekuchen hin nebst einer entsprechenden Grimasse, der Müllerin einen Wink gegeben, als ob er sagen wollte: Da ist was im Werk. Tante, du bist doch hoffentlich nicht blind! Die Müllerin jedoch runzelte jedesmal die Stirne und sah nach der anderen Seite, eine Bewegung, die, in Worte gefaßt, etwa den sanften Geibelschen Vers: Wo still ein Herz von Liebe glüht, o, rühret, rühret, nicht daran! — ausgedrückt haben würde. — Bremer hätte nicht der Hans= wurst sein müssen, der er war, wären solche stummen Beschwörungen fähig gewesen, ihn in seinen Liebhabereien zu beschränken. Nachdem er sich öfters umgedreht hatte, sagte er plötlich: "Schönekuchen, wie können Sie nur so urprosaisch sein! Da sitzen Sie die ganze Zeit und starren Gott weiß wohin und sehen kein einzig Mal auf den Glanzpunkt der Partie, auf das Weiß= horn."

Insofern war das richtig, als der Berg, den die Damen vor Augen hat=

ten, ihm wie Bremer im Rücken lag.

RECEIRE CONTRACTOR CONTRACTOR (CONTRACTOR (CONTRACTOR

"Wundervoll!" bemerkte der Amtsrichter, indem er den Kopf ein wenig wandte.

"Wundervoll? Soll das genügen für die schönste Phramide in Europa? Solch einen phramidalen Schneeklotz bekommen Sie Ihr Lebtag in Dingsfirchen nicht zu sehen. Wenn Sie ein richtiger Kerl wären, machten Sie gleich ein Gedicht darauf oder stiegen auf den Bock und zeichneten das Ding ab." Und fort und fort über die schöne Phramide redend, setzte er sich quer, um sie bequemer zu genießen, und hielt dabei den Hut so, daß er damit dem Amtsrichter Elsens Gesicht verdeckte.

Als sie sich Fiesch, dem kleinen Dorfe näherten, von wo der Aufstieg erfolgen sollte, begann er: "Heute, denk' ich, ruhen wir aus. Nach der lan=

gen Postfahrt haben wir das redlich verdient."

"Was fällt Dir ein, Max?" eiferte Else. "Gleich nach Tisch wird losge= rückt."

"Wie? In der Mittagshipe? Tante, was sagst Du dazu?"

"Nun, ein Stündchen Kuhe werden wir uns gönnen. Aber jedenfalls wollen wir noch heute die drei Stunden bis zum Hotel Jungfrau machen, da

der Herr Amtsrichter ja morgen zurück muß."

Der Amtsrichter bekam einen Schrecken. Er sagte, es thue ihm furchtbar leid, doch man möchte auf ihn nur ja keine Rücksicht nehmen. Dann rech= nete er ihnen vor, daß er allerdings, wenn er seinen Urlaub nicht überschreiten wolle, was schlechterdings unmöglich sei, spätestens am folgenden Nach= mittage die Rückreise antreten müsse.

"Selbstverständlich gehen wir", bemerkte Else. "Was sollten wir nuch den ganzen Tag noch in dem langweiligen Nest hier unten machen? Max, Du bist ein schrecklicher Faulpelz! Thust immer, als ob Du Wunder wie gut zu Fuß wärst, und wenn es darauf ankommt, machst Du Geschichten!"

"Kind", entschied die Müllerin, "sei ganz still. Wenn der Max unten bleiben will, mag er unten bleiben; wir gehen. Auf mich braucht gar keine Rücksicht genommen zu werden; ich reite. Wer sonst noch reiten will, der sag es."

"Ja, für den Schönekuchen", meinte Bremer, "müssen wir unbedingt auch ein Pferd mieten. Der ist ja das Bergsteigen nicht gewöhnt. Drei Stunden . . . das hält der nicht aus."

Der jedoch wehrte sich entrüstet und verstieg sich sogar zu der Behauptung, er habe immer für einen ausgezeichneten Bergsteiger gegolten. Die beiden andern wollten ebenfalls von einem Gaul nichts wissen; es blieb daher bei dem einen, auf dem man Frau Müller bald als kühne Amazone thronen sah.

#### 14.

Welche hervorragend günstige Gelegenheit zur Aussprache, als nach dem ersten heißen Weg in der Sonne grüne Waldwipfel freundlich über ihren Häuptern Schatten spendeten! Der Amtsrichter, der sich mit Else in angemessener Entsernung von der Reiterin hielt, an deren Seite zu wandern Bremer so rücksichtsvoll war, — der Amtsrichter fühlte das mit süßer Unzuhe und ging sogleich — wie die Kate um den heißen Brei.

Inzwischen fing Bremer an, Frau Müller zweifelnd zu mustern. Sie hatte unterwegs so viel von den Kitten erzählt, die sie zu einer Zeit, als es

340 RECERCICE CERCICE CERCICE CONTRACTOR CON

noch in der ganzen Schweiz weder Zahnrad= noch Drahtseilbahnen gab, mit ihrem Manne unternommen haben wollte, daß man mit Recht auf ihre kavalleristische Leistung gespannt sein durfte. Doch saß sie jetzt wie ein Haufen Unglück — denn Häuschen konnte man bei ihr nicht sagen — auf dem Pferde. Unschwer ließ sich aus ihrer Miene herauslesen: Ach Gott, ach Gott! Was man nicht alles seinem Kinde zuliebe thut! Wie gern säß' ich jetzt daheim auf meinem Balkon oder sonstwo in Behaglichkeit und ließe das Eggishorn Eggishorn sein!!

"Tante", sagte Bremer, nachdem er sie lange angeschaut hatte, "ich dach= te gar nicht, daß die Erfindung der Bergbahnen noch so jungen Datums ist."

"Warum?" fragte sie matt aus ihrer ergebungsvollen Verzweiflung heraus. Es war ihr in dem Augenblick nichts gleichgültiger als das.

"Sa, es muß doch schon ziemlich lange her sein, daß Du genötigst warst, sämtliche Berge der Schweiz hoch zu Roß zu ersteigen. Du scheinst mir nämzlich stark aus der Uebung gekommen zu sein."

"Ach schäm' Dich, eine alte Frau zu verspotten. Es war auf der Hoch=

zeitsreise."

Nein, er mußte ihr mit etwas anderm kommen, um sie zu zerstreuen; für Scherze war sie zur Zeit unempfänglich.

Er bemerkte also: "Sag mal, mit Else und Schönekuchen ist es doch eine

auffallende Geschichte."

Da hatte er es getroffen; ihre trübe Miene belebte sich, sie gab ihm ein Zeichen, seine Stimme zu dämpfen und augenscheinlich aller Leiden versgessend, begann sie zu wispern so leise und geheimnisvoll, daß nicht einmal der Führer, der dicht hinter dem Pferde ging, ein Wort verstand.

Unterdessen hatte sich der Amtsrichter dem ersehnten Ziele bereits so weit genähert, daß er nunmehr zu dem wehmütigen Ausrufe überging: "Es ist wie ein Verhängnis! Gerade jetzt, wo es so schön wird, geht für mich die

schöne Zeit zu Ende . . . "

Er machte eine Miene, daß es einen Stein erbarmt hätte.

"Ja, Sie hatten leider meistens schlechtes Wetter", antwortete Elsa tief bekümmert, voll unverkennbarer Teilnahme.

"Ach, das ist es nicht . . . aber diese ewigen Verfehlungen . . . gleich von Anfang an . . . ."

Wieder schwieg er, während sie in glücklicher Verwirrung das Köpschen neigte, um dessen Kirschenmund ein schämiges Lächeln spielte. Sie konnte nicht umhin, die vieldeutige Anspielung richtig auf sich allein zu beziehen. Er entdeckte das wohl, und seine Gedanken gerieten darüber in ein bezeistertes Durcheinander. Was wollte er doch sagen? . . . Ja so . . . jetzt mußte es gleich kommen, nur noch ein kleiner, seiner Uebergang. So seufzte er und sprach: "Ein paar Tage, dann bin ich wieder in dem unglücklichen Dingskirchen . . ." Er stockte, er sah, daß sie blutrot wurde, daß sie sich hastig bückte, um in Ermangelung von Blumen, die nicht zur Hand waren, einige Halme zu brechen.

Seltsam, sehr seltsam! Seit seinem Wiedersehen mit den Damen er= regte das unglückliche Dingskirchen bei ihnen allemal eine rätselhafte Ver= legenheit. So oft er das Gespräch darauf gelenkt hatte, waren sie rasch ausgewichen und mit ängstlicher Beflissenheit auf etwas anderes übergegan=

gen. Reute es sie nachträglich, daß sie ihm das Trauernest in Sonnenschein getaucht, daß sie darüber den Regenbogen ihres Wohlwollens sogar doppelt gespannt hatten? O weh! Sein kühler Liebesgenius ließ wieder die Flügel

hängen.

Doch nur einen Augenblick, dann kam der Drang nach Wahrheit und Klarheit über ihn; einmal so weit gegangen, trieb es ihn leidenschaftlich wei= ter. Anknüpfend an das unglückliche Dingskirchen, wollte er sagen, was er sich in Interlaken gesagt hatte: daß Dingskirchen nicht mehr Dingskirchen wäre, hätte er ein kleines, süßes Weibchen. Nur mit andern Worten wollte er das sagen.

Aber sie kam ihm zuvor. Indem sie mit ihrem Tücklein das erhitzte

Gesicht betupfte, äußerte sie: "Nein, es ist doch furchtbar warm!"

"Ja, es ist furchtbar warm", bestätigte er und zog gleichfalls sein Schnupftuch. Doch gleich kam ein entschlossener Zug in ihr Antlitz. Mit einem Ernst, etwa wie eine junge Frau, die einem Schlingel von Stiefsohn, der reichlich so alt wie sie ist, ins Gewissen zu reden beabsichtigt, sprach sie:

"Wie Sie nur immer über Dingskirchen räsonieren! Sie würden sich ganz anders da fühlen, wenn sie sich nicht so abschlössen, wenn Sie nicht

jedem Verkehr und jeder Geselligkeit aus dem Wege gingen . . . "

Niemals ist einer Mahnpredigt andächtiger gelauscht worden. Wahr= haftig er bekam ordentlich Respekt, einen reizenden Respekt, nicht so sehr vor dem, was sie sagte, denn darauf hätte er mancherlei zu erwidern gehabt, sondern wie sie es sagte. Dieses Wie war einfach entzückend; es war, wie er jetzt merkte, was seiner Bewunderung noch gefehlt hatte: jenes Letzte, leicht zu Uebersehende und doch der Vollständigkeit halber so wichtige, sozusagen das Tüpfelchen auf dem i.

Er huldigte selbstverständlich der Theorie von den beiden zusammenge= hörenden, getrennt in der Welt herumlaufenden Hälften, die in dem ver= zweifelten Bestreben, sich zu suchen, sich häufig nicht finden, indem sie von falschen Merkzeichen getäuscht und vom bloßen Scheine verleitet, mit Hälften zusammengeleimt werden, die gar nicht zu ihnen gehören, was man nachher unglückliche Chen nennt. Ja, wenn es genügte, daß ein Dicker eine Dünne, ein Blonder eine Braune, ein Leutnant eine Millionärin bekäme, so wäre die Sache leicht und nie zu verfehlen. Allein es kommt auf die harmonische Ergänzung des Wesens, der inneren Eigenschaften an. Gin unschlüssiger Idealist wie er, bedurfte einer entschlossenen Realistin, aber daß leibhaftig eine solche in der so allerliebsten, neben ihm herschreitenden kleinen Person steckte, das schlug dem Fasse den Boden aus. Nun gab es kein Halten und auch kein Zagen mehr. Den Sternenschimmer der Sehnsucht im Auge und mit jenem Ton, worin der Goldklang der Liebe schwingt, hob er nun an, zum ersten Male sie mit dem Vornamen nennend: "Fräulein Else — -

"Kinder, was macht ihr? Geht's noch?... Ihr seid ja so still... Ihr

habt ja so seuerrote Röpfe! Ihr habt euch doch nicht gekabbelt?"

Bremer war's, der bei einer Biegung des Weges vor ihnen stand und an der verblüffenden Wirkung seiner Worte sich weidete.

Der Amtsrichter warf einen Blick in den Abgrund neben ihm. Mit welcher Wonne hätte er den Erzschwindler und Chikaneur, der ihm einen Augenblick stahl, wie er glücklicher gewiß nicht wiederkehrte, beim Kragen ge= 342 <del>RECERCICE CERCICE CERCICE CERCICE</del>

packt und in die Tiefe gestürzt, statt den Harmlosen zu spielen und mit Else

Heiterkeit zu heucheln!

Sie erreichten bei guter Zeit den Gasthof und beschlossen nach einiger Rast, sich alle vier beritten zu machen, um am selben Abend noch den Gipfel zu ersteigen. Die Müllerin erachtete es wahrscheinlich für das beste, die entsetzliche Quälerei in einem Zuge zu überstehen, während das liebe Mädchen so ganz anders war als sonst, so still und zerstreut, so gar nicht Alpinistin, daß es ihr nicht einsiel, gegen die Benutzung eines Pferdes Ginspruch zu erheben.

Alls der Amtsrichter im Sattel saß, hob sich sogleich seine Stimmung wieder, es ergriff ihn jene köstliche Wagelust, jene erhabene Verachtung der Schwierigkeiten, wie sie wohl das edelste der Tiere — so schäbig es in diesem Falle auch aussah — bekundet und auf den Reiter übertragen mag, weshalb die Kavalleristen allenthalben eine so siegessichere, bevorzugte Menschenstlasse bilden. In dieser wundervollen Vergwelt sich doch noch den Herzenspreis zu erobern und auf dem Kulm, schier dreitausend Meter über dem Meere, das Fest der Feste zu seiern — wie das lockte!

Auf einmal hörte der Reitweg auf. Ein langer, schmaler steiler Felszpfad, blumenlos und zwischen Schneehausen hinanführend, blieb zu erkletztern. Ausgezeichnet! Er hielt sich bei Else und lauerte auf den Zeitpunkt, wo er ihr hilfreich die Hand reichen durfte, um dann kurz und keck, wie es

ja die Mädchen lieben...

Doch da machte Frau Müller eine Szene. Die Ürmste erklärte, kaum daß sie eine kleine Strecke, vielleicht nur zwanzig Schritte weit gekraxelt war, sie könne nicht mehr, es schwindele ihr, der Atem gehe ihr aus und sie bestomme Beklemmungen. Man solle sie nur lassen, wo sie wäre; auf einen

Stein gebettet, wolle sie ruhig die Rückfehr erwarten.

Umsonst bestürmte man sie mit Bitten und flößte ihr Mut — nebst ein wenig Rognak — ein. Rasch entschlossen kommandierte Bremer den Amtsrichter an die Spike, damit er die behäbige Dame bei der Hand fasse, indessen er, dicht hinterdrein, sachte nachhelsen würde. So geschah es. Eine gewaltige Leistung! Es spottet jeder Beschreibung, wie viel Schweiß sie kostete, wie viele Seufzer und wie mancher Angstschrei der Frau entsuhren. Schönekuchen geriet selbst in eine üble Verfassung. Die Steinstusen wurden immer höher, und mit seinen Kräften, die solche Unternehmungen nicht gewohnt waren, ging es sühlbar zu Ende. Wiederholt mußte er innehalten und mit allem Rachdruck ein aufsteigendes Schwindelgefühl bekämpfen.

Endlich standen sie auf dem Gipfel, in der Mitte des nicht allzugroßen Kegelschnittes. Eines warnte das andere: "Nur nicht zu nah an

den Rand... die Steine wackeln!"

Doch welch zauberhaftes Bild! Sie schauten auf eine Welt von Sis: zu Füßen, in seiner ganzen Länge ergossen, der große Aletscher breit wie der Rheinstrom, andere Gletscher wie Nebenslüsse sich ihm zuneigend. Senkrecht unter ihnen, daß sie neugierig die Fußspitzen hoben, der Märjelensse mit schwimmenden Sisblöcken auf seiner dunkelgrünen Flut, zum Teil völlig von Sismassen gesperrt. Und ringsumher im weiten Umkreis die ewigen Schneeberge, die höchsten und schönsten, die stolzesten Namen, die Granden des Alpenreiches, leuchtend in reiner Klarheit und alsbald umlosdert von dem glutroten Scheine der sinkenden Sonne.

REPRESENTATION OF THE PROPERTY OF THE SAN

Bauberhaft, ja! Aber wie viel zauberhafter hätte das alles erst sein können!...

Blei in den Gliedern und die Seele voll grauer Betrübnis, gab der Amtsrichter die Schlacht verloren und überließ es dem Wissen der Sterne, die bei ihrer Rückfunft zum Gasthof schon zu flimmern begannen, wie das weitere Schicksal seiner Liebe sich gestalten möge.

\* \* \*

Sie waren alle vier schachmatt und stachen wirklich bedenklich von den alpinen Heldennaturen ab, die, mit krebsroten, gletscherverbrannten Gesichtern und zersetzter Haut, mit ihnen bei der Tafel saßen, Champagner transfen und das Blaue vom Himmel herunter renommierten. Um es ihnen wenigstens etwas gleichzutun, bestellte Bremer schließlich ebenfalls Sekt.

"Nein," sagte die Müllerin, als der perlende Wein ihre ermatteten Glieder wieder erfrischt hatte, "nein, wir haben uns zu viel zugemutet. Ich wenigstens din fertig... ich fühle mich wie gerädert. Wenn ich übermorgen wieder im stande din, will ich's loben. Jedenfalls morgen tue ich teinen Schritt. Es ist mir leid, Herr Amtsrichter, aber da doch geschieden werden nuß, wollen wir hier oben scheiden. Es geht nicht anders. Fiesch

bekommt mich vor dem übernächsten Tage nicht zu sehen."

Bremer benutzte den Anlaß sehr hübsch, um eine kleine Abschiedsrede zu halten, indem er der Freude Ausdruck gab, dem alten Studiengenossen nach so langer Zeit unvermutet begegnet zu sein und in seiner Gesellschaft so ansgenehme Stunden verbracht zu haben. — Nach einer Weile, nachdem sie angestoßen und getrunken hatten, saate er: "Ich glaube, wir hören von Schönekuchen bald wieder. Ich weiß nicht, mir schwant etwas — ich habe so das Gesühl, als wenn eine Verlobung in der Luft läge..."

Trot der Müdigkeit setzte Frau Müller verstohlen ihren Fuß in Be=

wegung und traf dann auch richtig Bremers Bein.

"Sapperlot!" rief dieser, indem er das Tischtuch emporhob und unter die Tasel guckte. "Es war mir doch g'rad, als ob ein großer Köter, eine Bulldogge oder so was, mit der Schnauze mich ans Knie gestoßen hätte. Jetzt ist er fort. Das ist ja unheimlich."

Mit einem stummen Seufzer warf die vermeintliche Bulldogge einen Blick gen Himmel oder vielmehr gegen die Zimmerdecke, der etwa sagte:

Was für ein fürchterlicher Mensch ist doch dieser Max!

Unbeirrt legte Bremer von neuem los: "In diesem Dingskirchen muß ein Magnet stecken. Es war mir gleich verdächtig, wie die Geschichte mit der Prinzessin nicht zum Klappen kam. Wetten, daß noch keine drei Woschen ins Land gegangen sind, und unser Schönekuchen ist glücklicher Bräu-

tigam einer Dingskircherin?"

Elschen war schon aufgestanden und in rätselhafter Kunstbegeisterung vor einen unbeachtet an der Wand hängenden fleckigen Stahlstich getreten, der irgend einen Eidgenossen darstellte. Nun erhob sich Frau Müller und sagte: "No. Max, trinke mit dem Herrn Amtsrichter noch eine Flasche auf das Wohl seiner Zukünstigen. Wir gehen zu Bett. Gute Nacht." Jedoch auch Schönekuchen behauptete, seiner Müdigkeit nicht länger gebieten zu können; er zog sich ebenfalls zurück.

In Wahrheit war er jedoch empört. "Es gibt eine Grenze dessen...

344 REPRESENTATION OF THE STATE OF THE STATE

sunt certi denique fines, wie der Lateiner sagt..." Also zitierend und das Zitat immer wiederholend, maß er einigemal mit der Riesenelle seiner längsten Schritte die Schlafstube, dann warf ihn tatsächlich die Erschöpfung auß Bett. Diese war so groß, daß ihn der Schlaf im Nu übermannt hätte, aber seine Erregung hatte die Nerven alarmiert, und diese trieben mit der jedem Kulturmenschen wohlbekannten Lebhaftigkeit die Schlummergeister zu Paaren, so oft sie heranschleichen wollten.

Immer tiefer, quälender bohrten die Gedanken. Welche Schlange hatte er da an seinem Busen genährt! Dieser Mensch, den er für einen harmlosen, stellenweise ganz angenehmen Klausenmacher gehalten hatte, war ja die verkörperte Heimtücke! Er gönnte ihm das schöne Mädchen nicht das war's! Darum machte er ihn lächerlich, wo er nur konnte, verdächtig, erst mit der "Prinzessin", jetzt gar mit einer Dingskircherin — solch einer Bauerntrampel! — daß es eine Schande war, und obendrein verdarb er ihm jede gute Gelegenheit. War es nicht zum Wahnsinnigwerden, daß die= ser prächtige, so hoffnungsreiche Ausflug schließlich matt wie ein Witz ohne Pointe ausklingen mußte? Von morgen ab hatte der Kunde vollends freies Spiel, konnte den Abwesenden um den letzten Kredit bei den Damen brin= gen. Wär' er doch frei, daß er mitreisen könnte, und nicht an den lumpigen Urlaub gebunden! Freilich dann hätte er wahrscheinlich nicht Geld genug, während jener alle Taschen voll hatte. Aber so ist es: solche Bengel, die ewig durchs Examen fallen, die zum Heiraten selber zu leichtfertig sind und in ihrer Leichtfertigkeit andere um das Glück der She bringen, haben immer Geld.

Allmählich schlummerte er ein. Allein es war ein unruhiger Schlummer, aus dem er jeden Augenblick aufwachte, und als er endlich fest schlief, begann ihn ein Alp zu drücken, daß er unter Herzklopfen emporfuhr.

Flugs war er aus dem Bette. Die Uhr zeigte die fünfte Morgenstunde. Er fühlte sich so matt und verstimmt, dabei zeigte ihm ein Blick in den Spiegel das Bild eines so bleichen, übernächtigen Jammermenschen, daß er beschloß, sich schleunig aus dem Staube zu machen. Nachdem er ein paar herzliche Abschiedszeilen an Frau Müller gerichtet hatte, trat er nachdenk-lich den Kückmarsch an.

Was nun weiter? Aus der ruhigen Schönheit der einfach großen Natur, auf die rings sein Auge fiel, aus dem Hauch der Morgenfrühe, der kräftigend auf ihn eindrang, schöpfte er die Antwort: Daheim in einem Briefe schlicht, wie er's fühlte, zu schreiben, was auszusprechen ihm nicht ver-

gönnt gewesen. Dessen getröstete er sich denn.

Wären nur nicht die dunklen Schatten seiner einsiedlerischen Lebensweise gewesen! Je näher er dem verwünschten Dingskirchen rückte, um so mächtiger wurden sie wieder über ihn. Schadenfroh raunten sie ihm ins Ohr: Pechvogel, der du bist! Das Glück bekommst du ja doch nicht zu fassen, dein Leben nicht. Es streift dich. aber wie du es haschen willst, ist es vorübergesaust. So war es und so wird es immer sein!

Dann hatte er ein Gesicht: jener Brief, von einem Tage zum andern, von einer Woche zur anderen, von einem Monate zum anderen verschoben, endlich — in Jahresfrist, beim Berannahen eines neuen Sommerurlaubs — geschrieben, begegnete einem Brieflein des Inhaltes: Else Müller ver=

RECERCACIONE CONTRACTOR DE CON

lobt mit — den Namen wußte er nicht, nur das wußte er, daß es nicht der seine war.

### 15.

So wenig sich der Amtsrichter nach Dingskirchen sehnte, so sehr freute sich Dingskirchen auf den Amtsrichter. Es fehlte nur, daß es Flaggenschmuck angelegt hätte. Als er am Abteilsenster sichtbar wurde, sprang eilsfertig der Inspektor herbei, öffnete den Schlag und salutierte, als ob jener ein Potentat sei, der nur in die hintere Rocktasche zu greisen brauche, um mit einer Ordensverleihung herauszurücken.

"Schöne Reise gehabt, nicht wahr, Herr Amtsrichter?" fragte er mit dem von einem fast schelmischen Augenzwinkern begleiteten Mienenspiel, das einer begeisterten Bejahung von vornherein sicher ist. Inzwischen besmächtigte sich Marie, das Faktotum der Wittve Schmitz am Marktplatz, erstreut grinsend, seiner Sachen, und überall im weiten Bezirke der amtsrichsterlichen Blicke wurden Hüte und Kappen gelüstet. Unsern vom Bahnhofe in dem kleinen Gärtchen voller Sonnenblumen, welches das stattliche Haus des Herrn Sebastian Nonnemann umgab, es von dem geräumigen Lagersplatz seiner Holzs und Kohlenhandlung trennend, tauchte jener selbst auf, hochrot und in Hemdärmeln, denn der August tat sein möglichstes.

Im Nu war er auf der Gasse und schüttelte dem Ankömmling nachdrücklich die Hand, und als er ihm den Arm genügend ausgerenkt hatte, gab er ihm einen festen Klapps auf die Schülter, damit er wieder in Ordnung komme. Unterdessen sprach er in seiner derben, von ewigem Gelächter unterbrochenen Manier:

"Willsommen, Herr Amtsrichter, willsommen, willsommen! Herzlich= sten Glückwunsch! . . . Hahaha! War das ein Geniestreich! Dunnerkilo= gramm! Das hätt' ich Ihnen gar nicht zugetraut!"

Willig ließ sich Schönekuchen hinters Haus führen, schon um der Kinderansammlung auszuweichen, die sich um sie zu bilden begann. Was aber mußte er hier, fern von neugierigen Augen und Ohren, im Schatten einer kühlen Laube vernehmen?

"Nu sagen Sie mal", forschte Nonnemann, "warum haben Sie denn Ihr Elschen nicht gleich mitgebracht? Kommen Sie da wie so ein alter Einssiedler allein angereist! Die Geschichte ist doch hoffentlich jetzt fix und ferstig?"

Hatte der Amtsrichter vorhin geglaubt, hinter dem "Glückwunsch" und dem "Geniestreich" stecke irgend ein belangloser Scherz, so zweiselte er nun= mehr an der Richtigkeit der Dinge. Das war ja, als ob man einem Natur= forscher daheim am Stammtische in photographischer Abbildung zeigte, was er mitten in der Wüste Sahara still für sich getrieben hatte. "Elschen? Elschen...?" stotterte er. "Ja, wen meinen Sie damit?"

"So ein Obergeheimniskrämer!" — Nonnemann schlug die Hände über dem Kopfe zusammen — "Hahaha! Na warten Sie, ich hole Ihnen ein Fläschelchen Kauenthaler... ein Kauenthalerchen sag' ich Ihnen, davon brauchen Sie nur zu nippen, dann geht Ihnen Herz und Mund auf ... hahaha! So was haben Sie lange nicht gekriegt. Wissen Sie, die Schwizer mit ihrem Asti spumantio, mit ihrem Nvorner und Schafshuser, können mir

gestohlen werden. Am Rhein — Amtsrichterchen — am Rhein, da wachsen unsere Reben, gesegnet sei der Rhein! Hahaha!"

Alles Widersprechen blieb fruchtlos. Er lief erst ins Geschäftszimmer, um die Schlüssel zu holen, und stieg dann persönlich in den Keller, mit jeder Minute, die er ausblieb, Schönekuchen schärfer auf die Folter spannend.

"Vor allen Dingen, Herr Nonnemann", sprach der Amtsrichter, als jener mit Flasche und Gläsern wieder erschien, erregt, wiewohl mit gedämpfter Stimme, "vor allen Dingen bitte ich um Aufklärung. Wen meinen Sie, wen nennen Sie Elschen?"

Nonnemann entforkte schmunzelnd die Flasche, schenkte die Gläser voll und schob dem Amtsrichter eines hin.

"So. Herr Amtsrichter. Es lebe, die ich meine: Fräulein Elschen

Müller von hier . . . hahaha! Thre werte Braut . . . hahaha!"

Schönekuchen war wie vor den Kopf geschlagen. Vor lauter Verwunsberung goß er das Glas in einem Ruge hinunter, daß Nonnemann ihn mahnte, nicht zu rasch zu trinken, das Weinchen wolle mit Verstand genosen werden.

"Ja... ich habe allerdings ein Fräulein Müller — Else ist auch ihr Vornamen — kennen gelernt, und ich kann auch nicht leugnen, daß mir die junge Dame sehr gefallen hat. Aber die war nicht von hier, Gott bewahre! Aus Düsseldorf; ich weiß es ganz genau." Er war seuerrot geworden, als er das Bekenntnis ablegte.

Flugs stellte Nonnemann sein Glas hin, blies die Backen auf und stob laut aufplazend vor die Laube, wo er einige Luftsprünge machte, indessen

sein kleiner Rattenfänger bellend an ihm emporsprang.

"Ausgezeichnet! Ausgezeichnet!... Hahaha! Man muß sich das erst im Kopf zurechtlegen, daß man es richtia versteht... Das Elschen hat Sie natürlich schon hier gesehen — da haben Sie mit Ihrem schönen Schnurzbart gleich aus der Vogelschau einen bedeutenden Eindruck gemacht — sie hat wohl auch gehört, daß Sie so ein bißchen... wie soll ich sagen? Philossoph sind und immer einsam und allein... Hahaha! Na, das gab dann so den romantischen Nebulus, wie ihn die jungen Fräuleins gern haben. Nachher bei der Begegnung auf der Reise wollte sie sich ebenfalls ins rechte Licht sehen, so als die serne Undekannte erscheinen — das rheinische Karnevalsblut hat mitgeholfen — und da hat sie mit der Mama Ihnen eine kleine Komödie vorgespielt. Ausgezeichnet, ausgezeichnet! Hahaha!"

Dem Amtsrichter flimmerte es bald veilchenblau, bald rosenrot, bald immergrün vor den Augen. "Also eine Dingskircherin?" sprach er gedanstenvoll; merkwürdigerweise jedoch vermochte selbst dieser Umstand seiner

Else nicht das geringste mehr von ihrem Reize zu rauben.

"Das heißt, sie stammt aus Düsseldorf, hat auch bis zum Frühjahr mit ihren Eltern da gewohnt. Jeht aber wohnen sie hier in dem feinen Villaschen hinten am Wald . . . wissen Sie, das ich gebaut habe. Der Alte hat es von mir gemietet, hoffentlich kauft er es noch. Der will nämlich regelsmäßig vom Frühjahr bis Herbst hier hausen und den Winter in Düsseldorf zubringen. Ja, das ist ein schwerreicher Mann und bloß mit dem einen Töchterchen gesegnet . . . der kann es machen! Umtsrichterchen, da haben Sie mal einen guten Riecher gehabt, hahaha!"

"Ja, aber woher wissen Sie, daß ich mit den Damen zusammengetrof=

fen bin . . . sie sind doch noch nicht hier?"

"Der Müller hat es mir ja selbst erzählt, hahaha! Denken Sie mal an, vor ein paar Tagen kommt der Müller zu mir und sagt: Da schreibt mir meine Frau, sie wären in der Schweiz mit dem Amtsrichter Schönekuchen von hier zusammen gewesen und alsbald gut Freund geworden. Schließelich hätte sich so ein Techtelmechtel entwickelt. Das Elschen sei ganz dezaubert und der Herr Amtsrichter besinde sich offensichtlich in einem Stadium der Verliebtheit, daß man sich jeden Augenblick aus eine Erklärung gefaßt machen müßte... Hahaha! "Sagen Sie", sagte der Müller zu mir, "was ist das eigentlich für ein Mensch. der Schönekuchen?" Na, da habe ich Ihnen denn ein Zeugnis ausgestellt, Herr Amtsrichter, darauf dürsen Sie Ihr Leben lang stolz sein. Es hat ja auch seine Schuldigkeit getan, nicht wahr? Jetzt können Sie es doch eingestehen . . . Glücklicher Bräutigam, was?"

Der Amtsrichter bemerkte seufzend, leider sei er noch nicht so weit.

"Tesses, Tesses! Sie sind ä Kerl! Jett geb' ich Ihnen aber den einen guten Kat: machen Sie vorwärts: nur nicht mehr lang gesackelt! "Jugesgriffen, Herr Amtsrichter! So ein Fischelchen kommt Ihnen nicht zum zweitenmal vor die Angel. Tout de suite . . . gleich morgen früh in Frack und Glacé, in Bylinder und Lackstiefelcher und dem Müller in die Villa gerückt! In ein paar Minuten ist alles erledigt; das ist ja ein Prachtmensch, ein Gradaus, aber herzensgut, ich versichere Sie. Es ist eine Liebshaberei, mit dem ein Geschäft zu machen, und solche Leute geben auch immer die angenehmsten Schwiegerväter; meinen Sie nicht auch? Hahaha!"

Der Amtsrichter sagte zu alledem weder ja noch nein, er ließ sich nur hoch und heilig versprechen, daß kein Wort von dem verlaute, was sie ein=

ander mitgeteilt hatten.

Unnütze Vorsicht! Als er auf den Marktplatz einschwenkte, redete ihn Napf, der vor seiner Barbierstube stand, folgendermaßen an: "Ei! Schön guten Abend, Herr Amtsrichter! Ergebenster Diener! Glücklich retour aus der Schweiz? Nicht wahr, famose Gegend? Da kann man schon sein Herz verlieren; kenne das aus Erfahrung. Darf man Glück wünschen, oder ist es vorläufig noch . . ?"

"Unsinn, Unsinn!" brummte Schönekuchen und rannte spornstreichs über den Platz nach seiner Wohnung, wo Frau Schmitz, die bereits eine gesichlagene Stunde sich die Augen nach ihm ausgesehen hatte, ihm einen ges

rührten Empfang bereitete.

"A, Herr Amtsrichter", begann besorgt wie immer die dicke Witwe, ist es wahr, ist es wirklich wahr, was se in der Stadt munkele? Hoffentlich habe Se ä gute Wahl getroffe. Ich weiß et nit, ich weiß et nit, die jungen Mädcher heutzutag . . . et is nit mehr dä alte solide Schlag. Um Gottes wille, Herr Amtsrichter, wenn Se in't Unglück stürze! Ich thät ets mir noch wohl überlege. Se habe doch die schöne Wohnung hier, Se habe kei Sorg', kei Kreuz und gar nir, und mer verpflege Se doch gewiß ordentlich . . ."

Immer wieder betonte er, er sei ja gar nicht verlobt, das sei ein einsfältiges, nichtsnutiges Geschwätz, die Leute sollten sich um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern, da hätten sie genug zu tun. Dabei zeigte er eine

Entrüstung, so grundehrlich, daß die Frau allmählich neuen Mut schöpfte und sich ihrer schwarzen Gedanken zu entschlagen suchte. Indessen galt seine Entrüstung Dingskirchen und dessen Klatschsucht, vor allem Nonnemann, der ihm gut hatte versprechen können, reinen Mund zu halten, da, er das Ausplaudern schon vorher auß gründlichste besorgt hatte. Nun mußte der Amtsrichter wohl oder übel seinen Rat befolgen, so sehr es ihm auch wider den Strich ging, um die Hand der Geliebten beim Vater anzuhalten, bevor er von ihren eigenen Lippen das Jawort hatte. Aber er konnte sich ja unter den obwaltenden Umständen nirgends mehr blicken lassen. . . Es sehlte nur, daß Nonnemanns hoffnungsvolle Reden eitle Vorspiegelungen waren; dann war er, Fritz Schönekuchen, der blamierte Europäer für ewige Zeiten!

Erst bei völliger Dunkelheit traute er sich auf die Straße. Rasch die Stadt mit ihren schwatzenden Mägden am Brunnen, mit ihren weit geöffneten Wirtshausfenstern durcheilend, lenkte er den Schritt in das stille Tälchen, wo der Wald anheimelnd auf den kleinen Fluß niedergrüßte, der

leise rauschend dahintrieb.

Sieh! da entdeckte er das feine "Villachen", das Aug' und Herz im gesheimen suchten. Wie anmutig es war und wie annutig überhaupt die ganze Gegend, das Dingskircher Land! Wirklich eine allerliebste Idylle. Daß er darüber hatte räsonieren müssen! Und mehr und mehr sich beschwichtigend und allerlei reizende Gedanken denkend, spazierte er dicht am Gartengitter vorüber, auf und ab, und auf und ab. War er einmal eine Strecke weiter gegangen, so kehrte er bald um, um abermals dem Gitter entslang zu wandern und durch die Büsche in den Garten, nach der von einem Windlicht erhellten Terrasse und den dunklen Fenstern zu spähen. Da wursde unversehens drinnen hinter dem Gebüsche eine Stimme laut: "He! Was haben Sie hier zu spionieren? Gilt's der Köchin oder meinem Gigentum?"

Gleich darauf kam ein Kopf mit einer weißen Strandmütze zum Vorsschein, und der Amtsrichter sah einen alten Herrn mit einem grauen

Schnurrbarte, stramm wie ein Husarenoberst.

"Entschuldigen Sie", sagte er, eilig den Hut ziehend, "mein Name ist Schönekuchen . . Amtsrichter Schönekuchen, ich . . ."

"Mh . . . Herr Amtsrichter? Treten Sie ein . . . Tausend ja! ich

dachte, Sie sei'n ein Spitzbub."

"Sie wollten mir wahrscheinlich Grüße von meiner Frau und Tochter bringen?"

"Jawohl, Herr Müller, jawohl . . . das heißt, es war natürlich meine Absicht, Ihnen morgen um die Besuchsstunde meine Auswartung zu machen."

"Schön. Na, da Sie mal hier sind, setzen Sie sich ein bischen zu mir

und erzählen mir altem Strohwitwer was von Ihren Erlebnissen."

Der Amtsrichter ließ sich das nicht zweimal sagen. Er erzählte, als ob diesem grauen Gentlemann die allbekannten Nomadenplätze der Schweiz böhmische Dörfer seien. Müller hatte das Windlicht so gerückt, daß er jenen genau betrachten konnte. Als er mit seinen Gesichtsstudien fertig war, während Schönekuchen noch immer siriusweit vom Ziel seiner geheimen Absicht schweifte, unterbrach er den Erzähler kurzerhand: "Sie sind doch ein Spitzbub, Herr Amtsrichter. Sie haben's auf meine Tochter abgesehen!"

RECERCIONE CONTRACTOR CONTRACTOR

Es war wie eine Explosion; höchst ungemütlich. Dabei der grimmige Ernst, den der alte Herr zur Schau trug und der die Sachlage wahrlich nicht gemütlicher machte! Immerhin versuchte sich der Amtsrichter in jenem mehr treuherzigen als geistwollen Lächeln, das in solchen Fällen allein anwendbar ist. Er bemerkte, daß er sich eben zu dem Zwecke erlauben wollte,

morgen früh seine Auswartung zu machen.

"Schön, schön. Ich bin nicht unvorbereitet. Ich habe auch nicht versfehlt, Erkundigungen über Sie einzuziehen. Sie sind mir übereinstimmend als ein solider, tüchtiger Mann geschildert worden. Sie sollen nur etwas wunderlich sein. Offen gestanden, das beunruhigt mich nicht. Originalität verliert sich in der Che; die gewöhnt der weibliche Teil dem männslichen in der Regel bald ab. Wie steht's nun mit Ihren Cinkünsten? Es dürfte Ihnen nicht unbekannt sein, daß an den Chemann der gebildeten

Rreise heute nicht unbeträchtliche Anforderungen gestellt werden."

Da hatte er die Pastete. Nun kam das dicke Ende, vor dem ihm immer gegraut hatte. Mit einem heillosen Respekt vor dem alten Herrn gab er kleinlaut an, was er an Gehalt, Wohnungszulage und dergleichen bezog und was an Ausbesserung im Laufe der Jahre unter gewöhnlichen Verhältnissen zu erwarten stand. Die Zissern erschienen ihm selbst einsach lächerlich in Anbetracht der kleinen Prinzessin, die schlankweg durch den Gotthard dampste, um dem Regen auszuweichen, und überhaupt nichts weniger als vorteilhaft zu reisen gewohnt war — durchs Leben vermutlich genau so wie durch die Schweiz.

"Alles in allem ist es ja ein Heidengeld, was der Staat für seine Beamten ausgibt. Es kommt nur leider auf den einzelnen gewöhnlich nicht genug. Das sieht man wieder an Ihnen. Na, Herr Amtsrichter, als Bater einer Tochter muß man stets auß schlimmste gefaßt sein. Es kann sehr leicht geschehen, daß ihr ein Leutnant aefällt. Da heißt's Kaution geleistet. Sie aber, der Sie kein Leutnant sind, werden hoffentlich nicht darauf bestehen, daß ich Ihnen fünfundsiedzigtausend Mark in Staatspapieren sest-

lege?"

Der Amtsrichter machte eine Bewegung, als gelte es einen Mordan=

schlag von der Hand zu weisen, dessen man ihn für fähig hielt.

"Schön. Da können wir ja den Zinsfuß aufbessern. Ich gebe Ihnen dann einen jährlichen Zuschuß von viertausend Mark, bitte mir aber aus, daß Sie damit reichen. Was?"

Trieb der alte Herr seinen Spaß mit ihm? Jedenfalls ging Schöne= kuchen darauf ein, indem er lebhaft mit dem Kopfe nickte, da ihm die Auf=

regung die Rede verschlagen hatte.

Sofort drückte Müller auf den Knopf der Klingel und bemerkte: "Eine frische Verlobung pflegt man in der Regel mit Sekt zu feiern. Ich muß Sie aber bitten, davon abzustehen. Sekt geht mir zu sehr auf die Rereven. Christine," sagte er zu dem eintretenden Hausmädchen, "bringen Sie uns eine Flasche Josephshöfer und das kleine Kistchen Zigarren links auf meinem Schreibtisch."

Was nun folgte, war eigentlich zu schön, es war traumhaft schön. Wie der alte Herr allmählich ganz freundschaftlich wurde, wie sie schließlich sogar Schmollis tranken — der Amtsrichter mußte sich von Zeit zu Zeit heimlich ins Bein zwicken, um sich zu überzeugen, daß er wirklich wache.

\* \* \*

Aus dem traumartigen Zustande kam der Amtsrichter von Dingskirchen auch in den nächsten Tagen nicht heraus, und die Tätigkeit, die er entstaltete, war auch eine solche, wie man sie im allgemeinen nur in Träumen entwickelt. Gleich schrieb er an Else. Es war mehr eine Broschüre als ein Brief. Auch Frau Müller erhielt ein langes Schreiben. Und nebenbei wütete er noch auf dem Amtsgericht in den Alken, die ihm sein Stellverstreter nach altem Brauch berghoch hinterlassen hatte.

Als er infolge einer Drahtnachricht mit der Unterschrift: "Deine Elze", glücklich erwachte, kam er aus dem Traum flugs in einen Begeisterungsrausch. Und dieser steigerte sich fortwährend. Der Drahtmeldung folgte ein eigenhändiges, unendlich liebes Brieschen. Dann suhr er den Damen entgegen. Sogleich hatte er, ohne lange Einleitungen, das süße Geschöpf im Arm und füßte und küßte es, bis ihn Frau Müller an ihre mütterliche Brust zog, indessen Bremer wie verzweiselt tat und sagte: "Ich wußte es ja! Hätte doch nur einer mit mir gewettet, da wär' ich jetzt ebenfalls sein her= aus!"

Man teilte dem Amtsrichter mit, sie hätten Borks in Basel getroffen und von ihnen eine große Photographie der Interlakener Pension mit der Inschrift: "Dem mutigen Netter!" und der Namensunterschrift sämtlicher Pensionäre empfangen. Es sei eigentlich Olgas Absicht gewesen, ihm das Andenken persönlich in Dingskirchen zu überreichen, sie habe jedoch bei der Kunde von seiner Verlobung davon Abstand genommen, indem sie meinte, nun sei doch wohl Else die nächste dazu.

Und dann die Rückfahrt auf der Klingelbahn! Bremer hatte sich zartjinnigerweise verabschiedet. Frau Müller sah krampshaft zum Fenster hinaus, unbekümmert um das Pärchen, das in der anderen Ecke sich der Wonne
erster scheuer Liebe hingab. Was besprach es nicht alles schon! Sogar wohin
die Hochzeitsreise führen solle. Er wollte sie zu einer großartigen Alpenwanderung gestalten, sie jedoch bestand auf Berlin. Zum Schlusse gab es
ein reizendes Familiensouper in der Villa Müller. Welche Gemütlichkeit
herrschte da! Diesmal tranken sie auch Sekt. Noch lange stand der Amtsrichter nachher am Fenster seiner Wohnung und sah dankbar hinauf zu dem
prachtvoll gestirnten Himmel, der wolkenlos, wie ein Spiegelbild seiner
Seele, über Dingskirchen leuchtete.

Ende.

## RECERCACE CARRECT CARR

Hingabe und Opfertod für das Vaterland sind das Vorbild im kleinen für die Hingabe und Aufopferung für die ganze Menschheit. Gleichwie sich der Bürger für das Vaterland opfert, ungeachtet er selbst nicht mehr an den Früchten teilnehmen kann, und auch wenn er ein Christ ist, einst hoffen darf, dies engere Vaterland jenseits wieder zu sinden: so besteht die Jugend des Menschen darin, daß er dem Wohle der Menschheit und der ganzen Welt gemäß handelt und lebt, auch wenn einst sein Vewußtsein dapon sür immer verschwinden sollte.